

URS ESSEN



Gegensatz zum gerührten Pudding können zum Beispiel die Zutaten für eine Crème Brulée kalt vermischt werden. Hier erfolgt die Umwandlung zu einer festen Substanz im Backofen (oder Dampfgarer). Auch hier gilt es die Fehlerquellen gleich von Beginn an auf ein Minimum zu reduzieren. Wem schon einmal eine Crème Brulée, selbst nach längerem Aufenthalt im Ofen, noch immer nicht fest geworden ist, kennt die Versuchung, den Temperaturschalter radikal nach rechts drehen zu wollen. Ganz so, wie wenn auf nasser Fahrbahn mit erhöhter Geschwindigkeit nach einer unbekanntem Adresse gesucht wird. Zwar kommt man schneller voran, allerdings unter der Gefahr, nicht rechtzeitig anhalten zu können und über das Ziel hinauszuschießen. Chemische Reaktionen wie die Koagulation (das Festwerden) von Eiern enden nicht in dem Augenblick, in dem die Hitze abgeschaltet wird. Ein Wasserbad bietet hier zusätzliche Protektion. Wenn sich die Masse im Gefäß noch leicht bewegt, ist der Koagulationsprozess so weit, dass der ideale Zeitpunkt erreicht ist. Raus aus dem Ofen und abkühlen lassen. (dritter Teil folgt).

Andrea Milstein leitet das Kochstudio **essküche Götzis**. Interessierte können sie telefonisch erreichen (Telefon: 0699/13213261) oder sie per E-Mail (info@esskueche.com) kontaktieren (www.esskueche.com).



Der heimliche Chef der Familie Manke ist Hund Mator.



„Da ist noch Platz für jemanden“

Das Ehepaar Petra und Dieter Manke aus Hörbranz hat vor einem Jahr ein siebenjähriges Pflegekind aufgenommen. Leon wurde erfolgreich in die Familie integriert. Das Vorarlberger Kinderdorf sucht weitere Pflegefamilien.

MARTINA KUSTER (TEXT) UND
BERND HOFMEISTER (FOTOS)

Leon (heute 8) lebte einige Monate in der Auffanggruppe des Vorarlberger Kinderdorfes. Im März 2013 lernte er seine künftigen Pflegeeltern Petra und Dieter Manke aus Hörbranz kennen.

Beim ersten Zusammentreffen waren beide Seiten aufgeregt und nervös. Petra (37) war anfangs sogar ein wenig geschockt: „Er sah so zart aus und hatte Ränder unter den Augen. Man sah ihm an, dass er viel durchgemacht hatte.“ Sie erkannte, „dass dieses Kind aufgepöppelt werden muss. Ich dachte mir: „Da kommt was auf uns zu. Dieses Kind ist sieben und bringt einen Rucksack mit. Das muss ich mir noch einmal überlegen.“ Nach mehreren Treffen war aber klar: „Das ist einer, den man liebhaben kann.“ Petra hatte in der Zeitung gelesen, dass Pflegeeltern gesucht werden. Da kam bei ihr

etwas in Gang. Sie vertraute sich ihrem Mann Dieter an. „Nach vielen Gesprächen, die sich über ein halbes Jahr hingezogen haben, stand die Entscheidung der Mankes fest. „Wir nehmen ein Pflegekind auf.“

Die Motivation dahinter war vielschichtig. Einerseits wollte Petra, eine gelernte Erzieherin, nicht mehr in ihren Beruf zurück. „Mein leiblicher Sohn Lenny ist erst vier. Deshalb will ich noch nicht außer Haus arbeiten gehen.“ Außerdem wollten die Mankes einem Kind helfen, dem es nicht so gut geht – auch aus Dankbarkeit darüber, dass es den zwei eigenen Kindern Mia und Lenny so gut geht. Ein eigenes Kind wollte Petra nicht mehr. „Aber ich hatte das Gefühl: Da ist noch Platz für jemanden.“

Die ersten Wochen mit Leon waren aufregend. „Die ganze Familie stand Kopf“, erinnert sich Pflegevater Dieter (45) lächelnd. Und: „Unsere Kinder nahmen Leon gut an. Mia war von An-



Leon fängt den Ball. Er liebt es, im Freien zu spielen.



PFLEGEELTERN GESUCHT

235 Kinder sind derzeit in Vorarlberg bei Pflegefamilien untergebracht. Das Vorarlberger Kinderdorf sucht für fünf Kinder im Vorschul- und Volksschulalter Pflegefamilien. „Wir suchen fünf Elternpaare, die langfristig Kinder aufnehmen“, sagt Silvia Zabernigg, Leiterin des Pflegekinderdienstes beim Vorarlberger Kinderdorf. Sie beruhigt Pflegeeltern in spe: „Der Großteil der Kinder wird nicht in die Ursprungsfamilie zurückgeführt. Das passiert nur in Einzelfällen oder wenn die Pflegschaft auf Zeit angelegt ist.“ Wer Interesse hat, kann sich an Silvia Zabernigg wenden. Telefon: 05522/82253 oder 0650/8225319.

fang an begeistert von ihm. Und Lenny sagte: Leon ist cool.“ Aber das Pflegekind brachte das Familiengefüge durcheinander. Auf einmal war da ein drittes Wesen, das Aufmerksamkeit einforderte. „Jetzt hatten wir nicht mehr so viel Zeit für unsere eigenen Kinder“, berichten die Pflegeeltern. Drei Kinder zu koordinieren empfanden die Mankes als Herausforderung. „Ob man zwei oder drei Kinder hat, ist ein Riesenunterschied.“

Am Anfang genoss Leon „Welpenschutz“, wie Petra sagt. Es ging ja ums Eingewöhnen und Wohlfühlen und darum, dass Vertrauen aufgebaut werden sollte. Leon wollte in den ersten Wochen gefallen. „Er war lieb und brav“, erinnert sich Petra. Aber irgendwann bockte er wie die eigenen Kinder auch. Der Alltag kam. Der Welpenschutz fiel weg und es griff die Erziehung, Ehrlichkeit, Fleiß, Toleranz, Rücksichtnahme, Pflichterfüllung und ein Gefühl fürs Miteinander – diese Werte sind den Mankes wichtig. Das wollen sie auch ihrem Pflegesohn vermitteln.

Leon ist eine Bereicherung

Den Nachwuchs zu erziehen ist nicht einfach. Das wissen alle Eltern. Leon hat seine Pflegeeltern schon ein paar Mal an ihre Grenzen gebracht. „Es gibt Momente, wo man ihn gerne abgeben würde. Aber das gibt es bei den eigenen Kindern auch“, meint die Pflegemutter. Trotz allem haben Mankes es nicht bereut, den Buben aufgenommen zu haben, im Gegenteil, er sei eine Bereicherung für die ganze Familie. Lenny habe einen Spielgefährten bekommen, und für Mia sei Leon wie „ein echter Bruder“.

Inzwischen lebt Leon ein Jahr bei den Mankes. Der Achtjährige fühlt sich wohl in seinem Zuhause. Lächelnd erzählen die Pflegeeltern, dass ihm hin und wieder ein „Mama“ und „Papa“ und ein „Ich hab' dich lieb“ herausrutscht. Aber es gibt auch Momente, in denen er nach seiner leiblichen Mutter verlangt. Aber das ist immer weniger oft der Fall. Leon sieht seine leiblichen Eltern alle paar Wochen. Den Mankes ist es wichtig, dass dieser Kontakt gehalten wird. Denn: Mama und Papa bleiben Mama und Papa.